

# Hintergrundinformationen zur Ausstellung

WANDERAUSSTELLUNG  
OPFER RECHTER GEWALT  
SEIT 1990  
IN DEUTSCHLAND

## I. Gestaltungselemente

Die Grafikerin und Ausstellungsmacherin Rebecca Forner verwendet in der Ausstellung Gestaltungselemente, die auf die gesellschaftliche Verdrängung rechter Gewalt anspielen oder die Besucher dazu auffordern, über ihre persönliche Verantwortung nachzudenken. Sinn und Zweck dieser Stilmittel werden hier vorgestellt und erläutert<sup>1</sup>:

### ● Postkarten auf den Ausstellungsfahnen

Die Postkarten stehen in keiner Beziehung zu den konkreten Mordfällen, die auf den Fahnen thematisiert werden. Es besteht keine Verbindung zwischen dem Ort auf der Postkarte und dem jeweiligen Tatort. Ebenso wenig weisen sie auf die Wohnorte der Täter oder der Opfer hin. Postkarten sind gemeinhin das Selbstporträt einer Gemeinde; sie stellen dar, wie die Bewohner sich und ihre Region sehen bzw. sehen möchten. Touristen einer Region schreiben Postkarten, um zu zeigen, wie schön es ist, wo man zu Gast ist. Die Postkarten in der Ausstellung vermitteln, dass rechtsextreme Übergriffe, ja Morde überall in Deutschland stattfinden und stattfinden können. Zudem steht die Postkartenidylle im Kontrast zu einer ganz anderen Realität in Deutschland, nämlich rechter Gewalt.

### ● Graue Rasterflächen, die statt eines Fotos des Opfers auf den Ausstellungsfahnen zu sehen sind

Dieses Gestaltungselement verweist auf den gesellschaftlichen Umgang mit rechter Gewalt. Die Ausstellungsmacherin Rebecca Forner beschränkte ihre Fotorecherchen bewusst auf deutsche Pressearchive. Die grauen Rasterflächen zeigen also, wenn kein Foto des Opfers in der Presse veröffentlicht wurde. Diese Leerstellen stehen für das Desinteresse der Medienöffentlichkeit gegenüber einer Vielzahl von Opfern rechter Gewalt, vor allem denjenigen, die gesellschaftlich stigmatisiert sind, wie beispielsweise Obdachlose.

### ● Leere Ausstellungsfahnen zu Beginn und am Ende der Ausstellung

Sie verdeutlichen, dass die Chronik im Jahr 1990 beginnt und im Jahr 2011 endet, die Bedrohung durch rechte Gewalt jedoch auch davor bestand und danach fortbesteht. Mit weiteren Todesopfern muss gerechnet werden.

### ● Spiegel mit den Aufschriften »Täter?«, »Opfer?«, »Zuschauer?«

Die Spiegel stellen den Besuchern die unbequeme Frage nach der eigenen Verantwortung: Ab wann würde ich eingreifen? Wenn ich eingreifen würde, werde ich dann selbst Opfer? Und wenn ich nicht eingreife, mache ich mich dann zum Mittäter? Sie regen an, über die eigene Verantwortung nachzudenken.



Ausstellung im Bochumer Jahrhunderthaus der IG Metall, Foto: Bündnis gegen rechts Bochum

<sup>1</sup> Siehe auch »Die Ausstellung ›Opfer rechter Gewalt‹ - a) Entstehungsgeschichte, Struktur und Gestaltung«.

## II. Zu den Opferzahlen

Die Ausstellung dokumentiert insgesamt 169 Todesfälle rechter Gewalt im Zeitraum von 1990 bis 2011. Die folgenden Angaben dienen als zusätzliche Informationen. Sie können von der Begleitperson im Gruppengespräch eingebracht werden, wenn die Jugendlichen die Liste der Opfergruppen zusammengetragen haben und sie auf dem Flipchart notiert wurden.<sup>2</sup>

### Todesopfer rechter Gewalt nach Bundesländern

Bundesland	Todesopfer
Baden-Württemberg	9
Bayern	13
Berlin	10
Brandenburg	28
Bremen	0
Hamburg	1
Hessen	7
Mecklenburg-Vorpommern	11
Niedersachsen	7
Nordrhein-Westfalen	26
Rheinland-Pfalz	3
Saarland	2
Sachsen	15
Sachsen-Anhalt	13
Schleswig-Holstein	18
Thüringen	6

### Aufschlüsselung nach Jahreszahlen

Jahr	Todesopfer
1990	7
1991	7
1992	25, davon wurden drei Menschen bei einem Brandanschlag in Mölln/Schleswig-Holstein getötet. Drei weitere Personen starben bei einem Brandanschlag in Lampertheim/Hessen.
1993	16, davon wurden fünf Menschen bei einem Brandanschlag in Solingen/Nordrhein-Westfalen getötet.
1994	7
1995	4
1996	18, davon wurden 10 Menschen bei einem Brandanschlag in Lübeck/Schleswig-Holstein getötet.
1997	10
1998	2
1999	12
2000	14
2001	11
2002	5
2003	10
2004	3
2005	4
2006	3
2007	2
2008	5
2009	1
2010	1
2011	2

### Todesopfer rechter Gewalt in den alten und in den neuen Bundesländern insgesamt

Alte Bundesländer	80 Fälle
Neue Bundesländer	89 Fälle

Setzt man die Anzahl der Todesfälle ins Verhältnis zu den Einwohnerzahlen der alten und der neuen Bundesländer, liegt die Zahl tödlicher Übergriffe in den neuen Bundesländern knapp fünfmal höher als in den alten Bundesländern.

Wie die Auflistung zeigt, sind rechte Gewalttaten mit Todesfolge rückläufig. Dem steht entgegen, dass sich die Zahl bekannt gewordener rechter Gewalttaten seit Jahren auf hohem Niveau bewegt.<sup>3</sup> Dies bestätigen auch die Beratungsstellen für Opfer rechter Gewalt, die vornehmlich in den neuen Bundesländern arbeiten.<sup>4</sup>

<sup>2</sup> Siehe »Ablauf des Ausstellungsbesuchs«.

<sup>3</sup> Siehe »Anfragen an die Bundesregierung zu rechtsextremen Straftaten«, [www.petrapau.de/17\\_bundestag/index\\_anfragen\\_rechts.htm](http://www.petrapau.de/17_bundestag/index_anfragen_rechts.htm) (eingesehen am 20.11.2010)

<sup>4</sup> Siehe »Beratungsstellen für Opfer rechter Gewalt in den ostdeutschen Bundesländern veröffentlichen Jahresstatistik 2009«, [www.opferperspektive.de/Home/996.htm](http://www.opferperspektive.de/Home/996.htm) (eingesehen am 7.11.2010)

## Frauen

Unter den Todesopfern sind 27 Frauen, davon kamen 8 bei Brandanschlägen ums Leben.

## Kinder

Unter den Todesopfern sind 12 Kinder (im Alter bis 14 Jahre). Bis auf Jana Georgi kamen die Kinder bei Brandanschlägen ums Leben.

## Menschen, die aus rassistischen Motiven getötet wurden

69 Todesopfer wurden aufgrund der Hautfarbe oder ihres vermeintlichen oder tatsächlichen Migrationshintergrundes umgebracht. Sechs dieser Opfer gehörten zur Gruppe der sogenannten Russlanddeutschen. Damit bilden diese Menschen die größte Opfergruppe.

## Menschen, die aus sozialdarwinistischen Motiven getötet wurden.

Insgesamt 38 der Opfer galten als wohnungslos bzw. als sozial schwach. Ebenfalls zu dieser Gruppe gehören Menschen mit geistigen oder körperlichen Behinderungen. Die aus sozialdarwinistischen Motiven getöteten Menschen bilden die zweitgrößte Opfergruppe. 25 von ihnen galten als wohnungslos. Diese wurden von ihren Peinigern teilweise an den Orten, an denen sie sich zum Schlafen niedergelassen hatten, überfallen und umgebracht.

## Opfer von Brandanschlägen und die rassistischen Angriffen Anfang der 1990er Jahre

Insgesamt kamen im Zeitraum von 1990 bis 2011 25 Menschen bei rassistischen Brandanschlägen ums Leben. Die Anschläge auf die Wohnhäuser von türkischen Einwandererfamilien in Mölln (1992) und Solingen (1993) gingen bundesweit durch die Presse und erregten international großes Aufsehen. In mehreren deutschen Städten kam es zu spontanen Demonstrationen gegen Rechtsextremismus und Rassismus. Auch der Brandanschlag 1996 auf ein Asylbewerberheim in Lübeck beschäftigte über Monate die Medienberichterstattung. Zehn Menschen kamen hier ums Leben, 36 AsylbewerberInnen wurden verletzt. Bis heute ist nicht aufgeklärt, wer für den Brandanschlag verantwortlich war.

### September 1991

Pogromartige Angriffe gegen AsylbewerberInnen und VertragsarbeiterInnen in Hoyerswerda.

Ausführliche Informationen:

<http://aaghoyerswerda.blogspot.de/einsneuneuneins/>

### Januar 1992

Bei einem Brandanschlag auf ein Asylbewerberheim in Saarlouis wird Samuel Kofi Yeboah, 27 Jahre, getötet.

### August 1992

Pogromartige Ausschreitungen gegen AsylbewerberInnen und VertragsarbeiterInnen in Rostock-Lichtenhagen.

Ausführliche Informationen:

[http://de.wikipedia.org/wiki/Ausschreitungen\\_von\\_Rostock-Lichtenhagen](http://de.wikipedia.org/wiki/Ausschreitungen_von_Rostock-Lichtenhagen)

<http://www.umbruch-bildarchiv.de/bildarchiv/ereignis/10jahrerostockpogrome.html>

### Oktober 1992

Bei einem Brandanschlag in Mölln/Schleswig-Holstein werden Bahide Arslan und ihre beiden Enkelinnen Ayşe, 14 Jahre, und Yeliz, 10 Jahre, getötet.

Ausführliche Informationen:

<http://walle.net/foto/moelln/>

### Mai 1993

Bei einem Brandanschlag in Solingen/Nordrhein-Westfalen auf das Haus der Familie Genç werden Gürsün İnçe, 27 Jahre, Hatice Genç, 18 Jahre, sowie die drei Kinder Hülya Genç, 9 Jahre, Saime Genç, 4 Jahre, und Gülüstan Öztürk, 12 Jahre, getötet.

Ausführliche Informationen:

[http://de.wikipedia.org/wiki/Mordanschlag\\_von\\_Solingen](http://de.wikipedia.org/wiki/Mordanschlag_von_Solingen)

### Januar 1996

Bei einem Brandanschlag auf das Asylbewerberheim in Lübeck werden 10 Menschen aus Zaire, Ghana, Togo, Tunesien, Syrien und dem Libanon getötet, darunter 5 Kinder. Über 30 Menschen wurden verletzt.

**In den Flammen starben:**

Miya Makodila, 14 Jahre, Legrand Makodila Mbongo, 5 Jahre, Françoise Makodila Landu, 32 Jahre, Rabia El Omari, 17 Jahre, Sylvio Bruno Comlan Amoussou, 27 Jahre, Monica Maiamba Bunga, 27 Jahre, Nzusana Bunga, 7 Jahre, Christelle Makodila Nsimba, 8 Jahre, Jean-Daniel Makodila Kosi, 3 Jahre, Christine Makodila, 17 Jahre

Ausführliche Informationen:

[http://rosamarsfilm.de/til/til\\_index.htm](http://rosamarsfilm.de/til/til_index.htm)

### III. Todesopfer rechter Gewalt – Kriterien der Ausstellung

Auf der ersten Ausstellungsfahne werden die Kriterien, wer als Todesopfer rechter Gewalt aufgenommen wurde, von der Ausstellungsmacherin Rebecca Forner erläutert. Ausgeführt ist hier, dass sich die Ausstellung nicht auf die offiziellen Opferzahlen und Statistiken des Bundeskriminalamtes oder des Bundesministeriums des Innern beschränkt, die gerade in Bezug auf die Todesopfer erheblich weniger Fälle als politisch rechts motiviert einstufen.

#### **Text der ersten Ausstellungsfahne:**

Am 14. September 2000 veröffentlichten die »Frankfurter Rundschau« und »Der Tagesspiegel« eine Chronik, in der 93 Todesopfer rechter Gewalt seit 1990 aufgeführt waren. Die Liste wurde von beiden Zeitungen am 5. Oktober 2001 sowie am 6. März 2003 aktualisiert. Zuletzt erschien am 16. September 2010 eine Fortschreibung der Chronik im »Der Tagesspiegel« und der Wochenzeitung »Die Zeit«. Sie dokumentierte 137 Todesopfer rechter Gewalt seit der deutschen Vereinigung. Weitere 14 Gewalttaten wurden als Verdachtsfälle bewertet. Bei ihnen bestanden plausible Anhaltspunkte für ein rechtes Tatmotiv, dieses konnte aber nicht mit Sicherheit nachgewiesen werden.

Zum Zeitpunkt der Veröffentlichung der ersten Chronik 2000 erkannte die Bundesregierung nur 24 der aufgenommenen Fälle als Opfer rechter Gewalt an. 2001 änderten die Innenminister von Bund und Ländern die Kriterien für die Erfassung rechter Straftaten: Die Definition von Extremismus – wonach es sich um Anschläge handelt, die gegen die freiheitlich-demokratische Grundordnung gerichtet sind – wurde durch die Definition »Politisch motivierte Kriminalität« ersetzt. Seitdem sollen Polizeibeamte Gewalttaten dann als rechts werten, »wenn die Umstände der Tat oder die Einstellung des Täters darauf schließen lassen, dass sie sich gegen eine Person aufgrund ihrer politischen Einstellung, Nationalität, Volkszugehörigkeit, Rasse, Hautfarbe, Religion, Weltanschauung, Herkunft, sexuellen Orientierung, Behinderung oder ihres äußeren Erscheinungsbildes bzw. ihres gesellschaftlichen Status« richten (Bundesamt für Verfassungsschutz 2010).

Durch die neue Definition änderte sich die Praxis der Anerkennung allerdings nur unwesentlich. Auch eine angekündigte Neubewertung von Fällen aus den 1990er Jahren blieb unvollständig. Ob ein Übergriff als rechts gewertet wird, entscheiden die zuständigen Polizeidienststellen. Deren Einschätzungen werden vom Bundeskriminalamt nicht mehr infrage gestellt. Zum Zeitpunkt der Veröffentlichung dieser Ausstellung bewertet das Bundeskriminalamt 63 der 169 dokumentierten Fälle als rechte Gewalttaten.

Der folgenden Arbeit liegen die Chroniken von »Frankfurter Rundschau«, »Der Tagesspiegel« und die »Die Zeit« sowie Recherchen von der Kulturwissenschaftlerin Julia Stegmann zugrunde. Weder diese Chronik noch andere Listen sind jedoch vollständig. Es gibt viele Zweifelsfälle, und die tatsächliche Zahl der Opfer dürfte höher liegen.

Diese Ausstellung ist eine vierte Fassung. Sie wurde zusammen mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Vereins Opferperspektive und im Auftrag der Friedrich-Ebert-Stiftung im Jahr 2012 überarbeitet. Erfasst wurden dabei jene Todesfälle, bei denen der Tat von Zeugen oder der Polizei eine rechte Tatmotivation zugeschrieben wurde und wenn in den Tatumständen Feindbilder gegen gesellschaftliche Gruppen erkennbar eine bestimmende oder eskalierende Rolle spielten. Zentral war der Nachweis einer rechten Tatmotivation.

Die Ausstellung dokumentiert insgesamt 169 Fälle von 1990 bis 2011. Besonderer Dank gilt: den Autorinnen und Autoren der Chroniken sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Textarchive von »Frankfurter Rundschau«, »Der Tagesspiegel« und »Die Zeit«: Heike Kleffner, Frank Jansen, Johannes Radke, Toralf Staudt, Karl-Heinz Baum, Jörg Feuck, Detlef Franke, Michael Grabenströer, Stephan Hebel, Peter Henkel, Iris Hillberth, Bernhard Honnigfort, Astrid Hölscher, Cordula Mäbert, Thomas Maron, Ingrid Müller-Münch, Karsten Plog, Knut Pries, Helmut Schröder, Tobias Singelstein und Andreas Spannbauer; der Mobilen Beratung für Opfer rechter Gewalt in Sachsen-Anhalt, der Opferberatung der RAA Leipzig, der Mobilen Beratung in Thüringen für Demokratie gegen Rechtsextremismus, ReachOut Berlin, dem »Berberinfo«, dem Antifaschistischen Pressearchiv und Bildungszentrum Berlin, dem »Antifaschistischen Infoblatt«, den Bildredaktionen des »Stern« und der »Zeit«, den Fotografen und Angehörigen, die unentgeltlich Fotos der Opfer zur Verfügung gestellt haben sowie subtextnetwork für die Übersetzungen.

Leider konnten nicht alle Urheber der Bilder ermittelt werden. Etwaige Rechteinhaberinnen und Rechteinhaber mögen bitte den Kontakt zu uns suchen.

Die Ausstellung wird seit Mai 2004 vom Verein Opferperspektive betreut und seit 2006 als Wanderausstellung der Opferperspektive und der Friedrich-Ebert-Stiftung an verschiedenen Ausstellungsorten in ganz Deutschland ausgestellt. Sie wurde zudem gefördert durch den Fonds Soziokultur, die Dr. Hildegard Hansche-Stiftung, den Verein 2002 sowie die Brandenburgische Landeszentrale für politische Bildung. Besonderer Dank gilt der Friedrich-Ebert-Stiftung, die die vierte Aktualisierung ermöglichte.

*Rebecca Forner, 2012*

---

## Weitere Informationen:

- Auf der Website der Opferperspektive finden sich unter der Rubrik »Chronologie« zwei ausführliche Darstellungen zum Thema Erfassung rechter Gewalt:

»Rechte Gewalt – Definitionen und Erfassungskriterien«  
<http://www.opferperspektive.de/Chronologie/624.html>  
und

»Reform der polizeilichen Erfassung rechter Straftaten«  
<http://www.opferperspektive.de/Chronologie/474.html>

- Auf der Website des Bundesministeriums des Innern findet sich die Definition des derzeitigen polizeilichen Erfassungssystems »Politisch motivierte Kriminalität« im Lexikon der Innenpolitik unter dem Buchstaben »P«.  
[http://www.bmi.bund.de/cln\\_183/DE/Service/Glossar/Functions/glossar.html?nn=105094&lv2=296444&lv3=151906](http://www.bmi.bund.de/cln_183/DE/Service/Glossar/Functions/glossar.html?nn=105094&lv2=296444&lv3=151906)